

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 12: Wohnbau in der Stadt

Artikel: "Stadtmauer" zum Wohnen : sozialer Wohnungsbau : 224
Genossenschaftswohnungen in Taranto
Autor: F.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtleitung: Consorzio Nazionale di Abitazione (Lega Nazionale delle Cooperative e Mutue), Roma
 Statik und Ausführung: Cooperativa Muratori e Affini (C.M.A.), Cervia
 Flora Ruchat Roncati 1976 – 81

«Stadtmauer» zum Wohnen

Sozialer Wohnungsbau – 224 Genossenschaftswohnungen in Taranto

Construction de logements sociaux – 224 logements de coopératives à Taranto

Public housing – 224 cooperative housing units in Taranto

Der Bau von Flora Ruchat Roncati, der hier vorgestellt wird, war in der Redaktionskommission heiss umstritten. Vor allem seine Dimensionen erregten die Gemüter. Die Argumente gegen Grossüberbauungen finden sich denn auch im Beitrag von Jacques Blumer zu diesem Projekt. Es ist, von der Schweiz aus gesehen, verständlich, dass man dem Massenwohnungsbau skeptisch gegenübersteht. Es gab ihn hier nicht in den Zwischenkriegsjahren – wie in Wien, Berlin oder Frankfurt. Es gibt ihn hier auch heute nicht: es muss kein Märkisches Viertel sein, nicht einmal in Zürich.

Wo Massenwohnungsbau jedoch nötig ist, um der Wohnungsnot abzuhefen, wie in Tarent, einer Stadt, die zwischen 1960 und 1980 von 180 000 auf 250 000 Einwohner angewachsen ist, müssen andere Massstäbe gelten als im 6-Millionen-Staat. Flora Ruchat, Schweizerin, die heute in Rom lebt, kennt die alpenländische Idylle sowohl als die Probleme von Städten mit Einwohnerzahlen und Bevölkerungszuwachs von astronomischer Grösse. Sie hat deshalb in ihre Grundriss- und Schnittdispositionen Erfahrungen aus der Geschichte des kollektiven Wohnungsbaus verarbeitet: den Laubengang, die innere Strasse aus Corbusiers «Unité» in Marseille, deren Weiterentwicklung in den «street decks» von London bei Alison und Peter Smithson oder in Park Hill von Jack Lynn und Ivor S. Smith in Sheffield.

In Tarent hat Flora Ruchat dazu beigetragen, «individuelle Freiheit in einer kollektiven Organisation» (Le Corbusier) zu gewährleisten. Das jedenfalls ist meine Meinung.

U.J.

Voraussetzungen

In der Debatte zwischen den fortschrittlichen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Kräften Italiens nimmt die Wohnungsfrage im breiteren Rahmen der Stadt und der Erhaltung eines der Zerstörung ausgesetzten Lebensraumes einen zentralen Raum ein und hat dabei das traditionelle Feld der Architektur gesprengt. Die Forderung nach einer grösseren Kontrolle des Städtewachstums und besonders der Wohnqualität führte zu einer Reihe von legislativen Instrumenten, die vom Enteignungsrecht für die Bereitstellung überbaubarer Gebiete bis zur Bestimmung der städtischen Expansionsrichtlinien und zu den Zonenplänen reichen; dabei ist besonders zu erwähnen, dass die Verwaltung die P.E.E.P. (Piani per l'edilizia economica popolare: Pläne für den sozialen Wohnungsbau) auf der Grundlage der quantitativen und qualitativen Wohnungsbedürfnisse auszuarbeiten hat.

Obwohl diese legislativen Instrumente Glaubwürdigkeit erlangt haben, stellt deren Durchsetzung die Verwaltung vor etliche Schwierigkeiten, da die Verwirklichung weiterhin dem Konflikt mit den Privatinteressen, der Grundrente und dem Wohnungsmarkt ausgesetzt ist; die fortwährende Verdrängung der Volksquartiere in periphere Zonen ist eine der Folgen daraus (diese Tendenz, im übrigen auch eine Erbschaft der Moderne, muss als eine noch nicht überwundene geschichtliche Schranke betrachtet werden). – Ausserdem fehlt eine zumindest effiziente Bürokratie mit den entsprechenden Technikern und Fachleuten, die diese Instrumente über das rein Quantitative hinaus (Anzahl Wohnungen, Umschreibung des Perimeters und des Volumens) zu verwenden wüssten: mit der Zielsetzung nämlich, den Raum, den physischen und funktionellen Bezug zu den bestehenden Strukturen und zur Stadt zu organisieren.

Mit der Reproduktion von Vorschriften, Einschränkungen und Vinkulierungen setzt sich jedoch im Gegenteil eine immer einschneidendere Kontrolle über die Entwurfsinhalte der einzelnen Bauten durch (Reihen- und Hochhäuser, Blockbau, Wohntürme...). Der Entwurf wird so häufig aufs Äusserste reduziert; dem Architekten bleibt die ihm eigene Verantwortung der typologischen und formalen Untersuchung und Experimentierung, aber auch seine Funktion, den physischen Raum zu erneuern, entzogen.

Beim hier vorgestellten Bau, der in einer typischen Situation entstanden ist, treten die Widersprüche und die dem Bebauungsplan innewohnenden strukturellen Grenzen klar hervor, obwohl einige nicht unwichtige Abweichungen durchgesetzt werden konnten: Wahl einer alternativen Typologie, Zuordnung, Technologie und nicht zuletzt die Form.

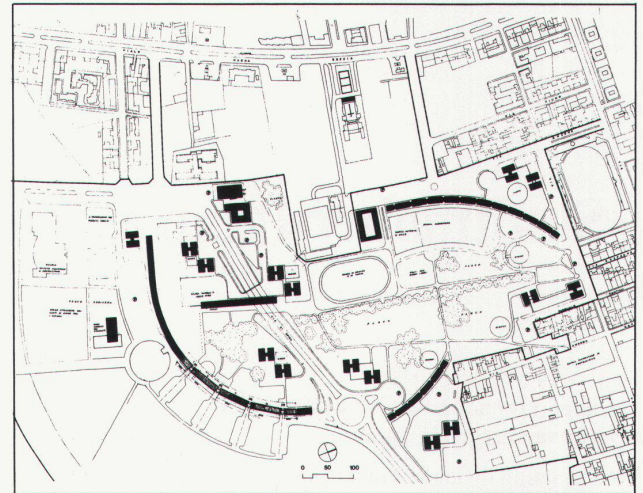
Einschränkender als die technischen Grenzen erwiesen sich die ökonomischen Bedingungen, die um so dramatischer wurden, je höher die Inflation während der Bauzeit stieg. Ohne offensichtlich das Ziel der Kosteneinschränkung zu erreichen, vermehrten sich gleichwohl Kompromisse und Verzichte auf bereits ausgearbeitete Entwurfslösungen.

Sozialer und physischer Kontext

Das Bauvorhaben wird 1976 lanciert und läuft im Rahmen eines Pilotprogramms für die Entwicklung des Wohnungsbaus im Süden. Die Nutzniesserin der Finanzierung à fonds perdu durch die Cassa del Mezzogiorno ist eine grosse Wohnungsbaugenossenschaft mit Kollektiveigentum. Die Genossenschafter sind Arbeiter in der Metallindustrie (Italsider).



1



2

Die Genossenschaft geht als Auftragnehmerin und Nutzerin mit der Gemeinde – Taranto – eine Konvention ein, nach der ihr für eine beschränkte, jedoch verlängerbare Dauer im Rahmen eines Bebauungsplans für sozialen Wohnungsbau Boden zu Eigentum überlassen wird, der nur teilweise expropriert und noch nicht erschlossen ist; natürlich befindet sich das Gebiet am Stadtrand. Taranto ist eine Stadt, die in den letzten 20 Jahren (seit der Ansiedlung der Italsider) eine abnorme Entwicklung erfahren hat (1960: 180 000 Einwohner; heute: 250 000). Diese Entwicklung spiegelt sich in der neuesten Wohnbautätigkeit wider, die nach Dimension und Massstab die Clichés der amerikanischen und mitteleuropäischen Grossstädte assimiliert.

Trotz zahlreichen Versuchen, einige Entscheidungen zu verändern, bleibt der Zonenplan unverrückbar. Von ihm ist die Grundform (ein Kreisbogen von 238 m Länge), die Gebäudetiefe (12,50 m) und die Höhe (11 Geschosse plus Portikus mit doppelter Geschosshöhe) zu

übernehmen.

Die Distribution der Treppenhäuser, wie sie der Bebauungsplan vorsieht (eines für zwei Wohnungen), hätte auch die typologische Wahl bestimmt und die Verwendung des Portikusgeschosses als durchgehenden Filter mit Kollektiveinrichtungen, wie sie die Genossenschaft verlangte, verhindert.

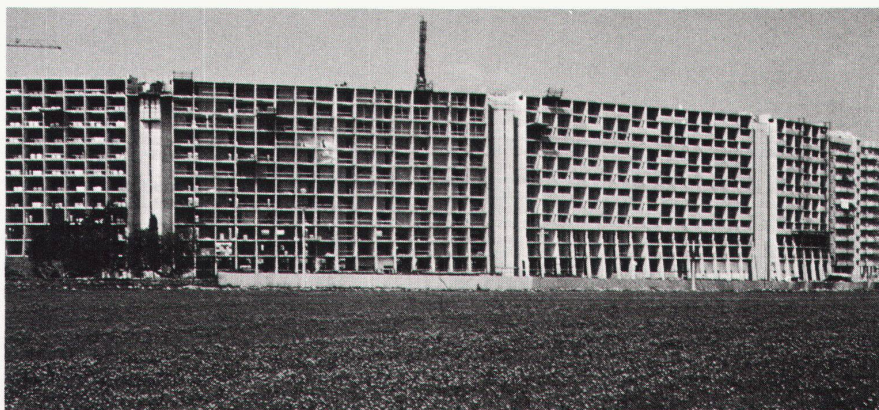
Aus der Situation des Gebäudes leitet sich die Bedeutung als «Stadtgrenze» (oder besser als Bebauungsgrenze) ab. Das Bild der Stadtmauer (die neolithischen Mauern sind nicht weit weg) suggeriert in fast polemischer Weise den Wunsch, in bescheidener Weise alte Bedeutungen in Erinnerung zu rufen.

Gliederung des Gebäudes, typologische Ausarbeitung

Der ganze Bau unterteilt sich der Länge nach in fünf Segmente auf dem Kreisbogen: zwei seitliche und drei mittlere. Treppenhäuser und Lifttürme (zwei pro Treppenhaus) gliedern die Segmente. Der Höhe nach setzen sich die Bau-

körper aus zwei verschiedenen Teilen zusammen:

- Der Sockel (8 m hoch) umfasst den Portikus, in dem die zusätzlichen Räume ausserhalb der Wohnungen untergebracht sind (Abstellkammer, Werkräume usw.). Ferner befinden sich hier die externen und internen Gemeinschaftsräume und die Erschliessungstreppe für die Simplexwohnungen, die sich auf zwei Geschosse verteilen und volumetrisch ebenfalls zum Sockel gehören. Der Portikus, der in der Längsrichtung zwei durchlaufenden Gängen folgt (auf der Bogeninnen- und Bogenaußenseite bzw. auf den der Stadt und der Landschaft zugewendeten Seiten), ist eine «Filterzone», die auf ihrer Längsseite von der modularen Folge der Schotten rhythmisiert wird. Auf der konvexen Seite ruft das geneigte Profil der Schotten, die sich, breiter werdend, auf dem Gelände aufstützen, das Bild der Stadtmauer hervor.
- Der obere Teil besteht aus drei Paketen mit Duplexwohnungen (180 Einhei-



3



4

ten mit je 100 m²). Jedes Paket umfasst drei Geschosse; ein Laubengang auf dem mittleren erschließt die Eingänge. Die Entscheidung für einen Laubengangstypus beruht einerseits auf dem Willen, ein sozialisierendes Element einzuführen, das zwischen Öffentlich und Privat vermittelt – als Ersatz für die ferne Strasse; andererseits geht diese Entscheidung zurück auf die gesuchte formale Gegenüberstellung zwischen den Horizontalbändern der Laubengänge und der Vertikalität des Sockels. Das Ganze verfolgt die Illusion, mit den Mitteln der architektonischen Proportionierung die Massstabslosigkeit des Entwurfs zu reduzieren.

Die für die Fensterrahmen verwendete Farbe und die mediterranen Töne für die zurückgesetzten Wände (Blau/Rosa/Meergrün) sollten diese Illusion verstärken.

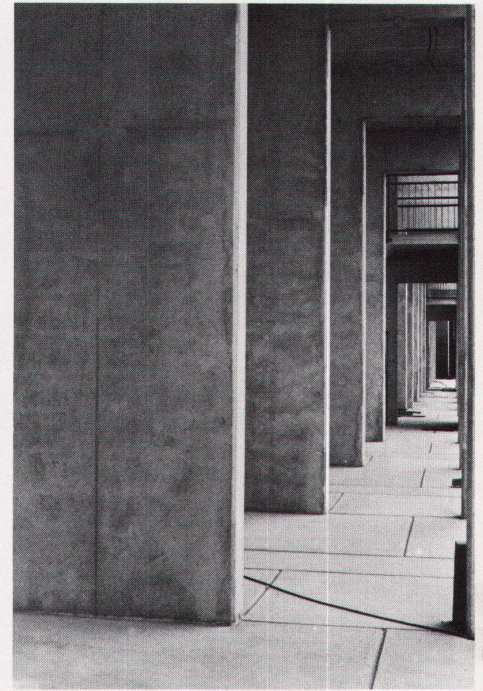
Die beiden Fassaden, die südwestliche und die nordöstliche, unterscheiden sich nach Form und Bedeutung, entsprechend ihrer Ausrichtung und ihrem Bezug zur Umgebung. In der Tat sehen die Wohnungstypen, die alle von der einen bis zur anderen Gebäudefassade reichen, auf der südwestlichen Seite die Tagräume mit geschützter Terrasse (28 m²) und auf der nordöstlichen Seite Schlafzimmer, Küche und Eingänge vor.

Technologie

Die Struktur besteht aus Schotten (Spannweite 3,82 m) in Sichtbeton. Das konstruktive System, bei dem vorgefabrizierte Teile verwendet wurden, differen-



5



6

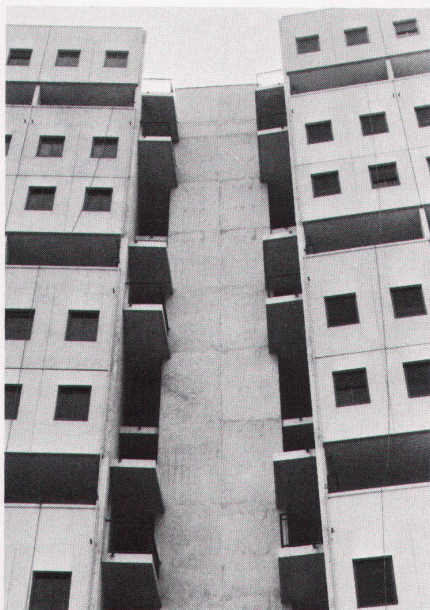
ziert sich gemäss den beiden dominierenden Raumelementen: Sockel und Duplexteil.

Der Sockel (Höhe bis zum zweiten Zwischenboden 7,9 m) ist nach dem System «banches et tables» gegossen: Eisschulung für den Guss der Schotten (Stärke 22 cm), vorgefabrizierte Dreischichtendecken (totale Stärke 12 cm). Der Duplexteil wurde in Tunnelschalung ausgeführt (Spannweite 3,66 m, Tiefe 12,5 m, Stärke der Schotten 16 cm). Als Ausfachungen dienen an den Aussensei-

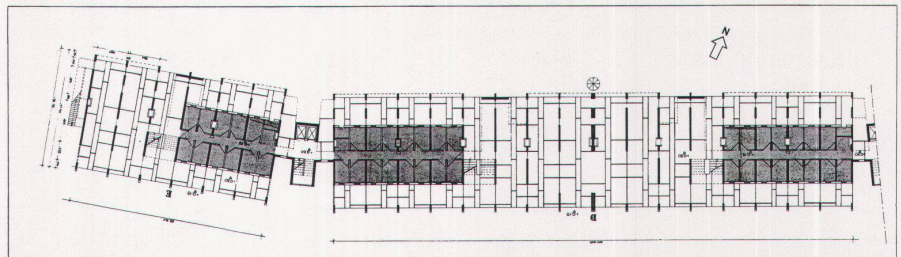
ten (Nordfassade und Brüstungen) vorgefabrizierte Paneele aus weissem Zement (3,81×2,86 bzw. 3,91). Für die innere Isolation wurde «Placomur» verwendet, für die Trennwände «Placoplâtre», die Duplextreppen wurden auf der Baustelle vorgefabriziert. Die für jede Wohnung doppelt vorgesehenen Toiletten sind innen angeordnet und direkt belüftet. Jede Wohnung verfügt über eine unabhängige Heizung und einen Gas-Durchlauferhitzer für Warmwasser.

F. R.

Übersetzung aus dem Italienischen: Heinrich Helfenstein



7



8

1 Plan von Taranto / Plan de Taranto / Plan of Taranto

2 Situation / Situation / Site

3 Gesamtanlage gegen Südwesten / L'ensemble vers le sud-ouest / Total complex facing southwest

4 Gesamtanlage gegen Nordosten / L'ensemble vers le nord-est / Total complex facing northeast

5 6

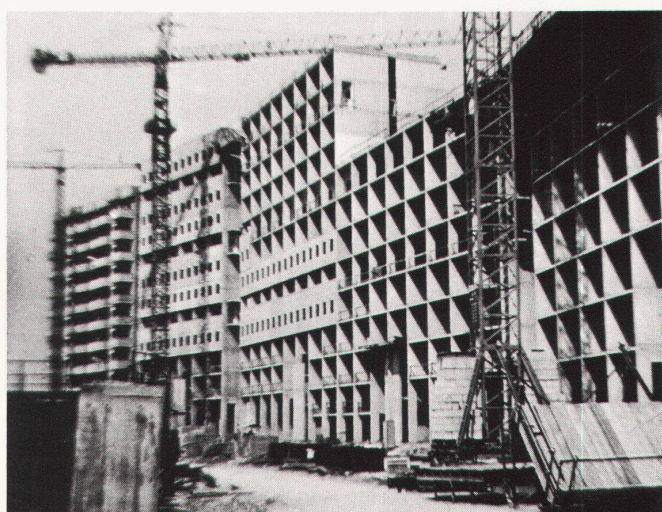
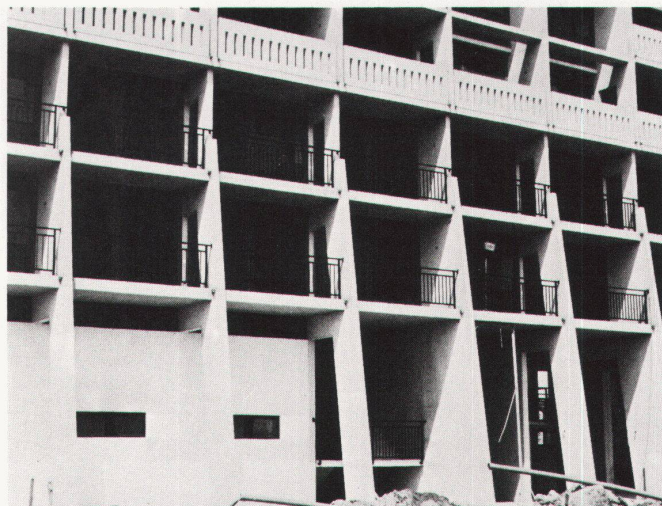
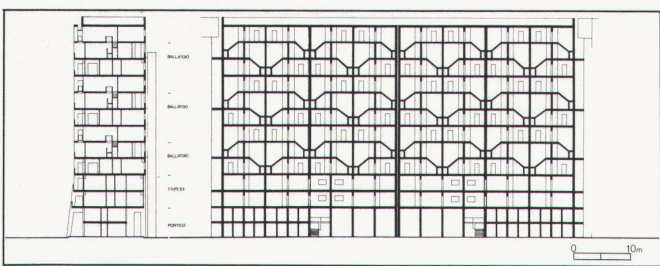
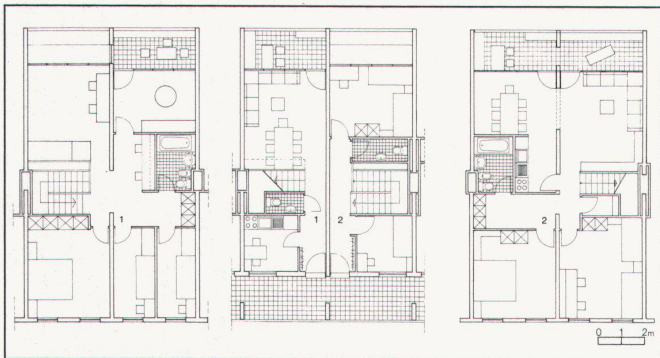
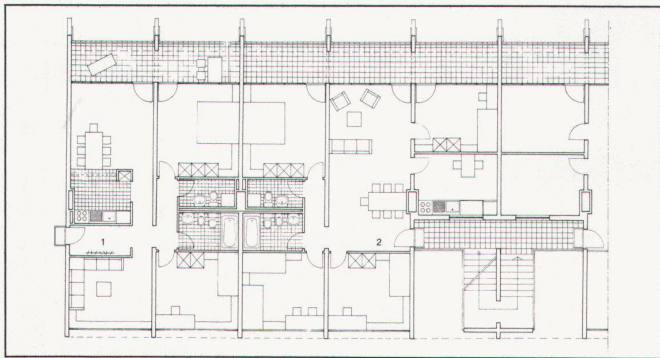
Die beiden Gänge des Portikus / Les deux passages du portique / The two passageways of the portico

7

Ein Treppenhaus / Une cage d'escalier / A stairwell

8

Grundriss Erdgeschoss mit Portikus / Rez-de-chaussée avec portique, plan / Plan of ground floor with portico



9 Grundriss Simplexwohnungen / Appartements simplex, plan / Plan of Simplex flats

10 Grundriss Duplexwohnungen / Appartements duplex, plan / Plan of Duplex flats

11 Schnitte / Coupes / Sections

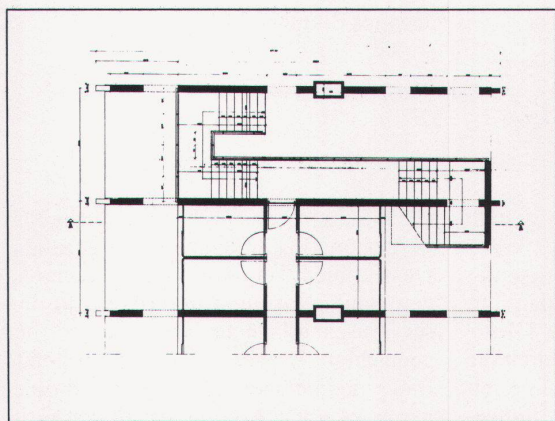
12 Sockelzone gegen Südwesten / Zone du socle vers le sud-ouest / Foundation zone facing southwest

13 Die Struktur aus Schotten in Sichtbeton während der Bauzeit / Structure constituée de parois transversales en béton apparent pendant la période de construction / The cross-wall construction of fair-faced concrete while under construction

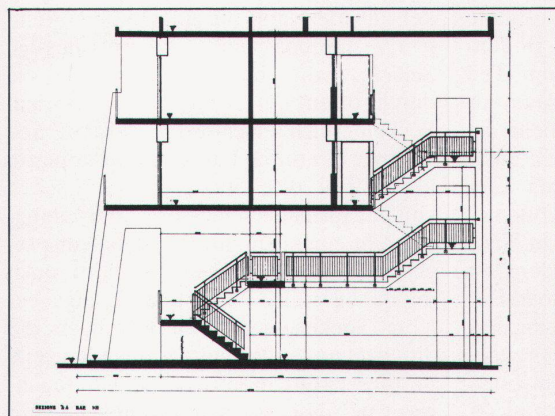
14 Laubengang / Allée couverte / Arbourway

15 16 Grundriss und Schnitt der Erschliessungstreppe für die Simplexwohnungen im Bereich des Portikus / Plan et coupe des escaliers aménagés pour les appartements simplex dans la zone du portique / Plan and section of the access stairs for the Simplex flats in the portico area

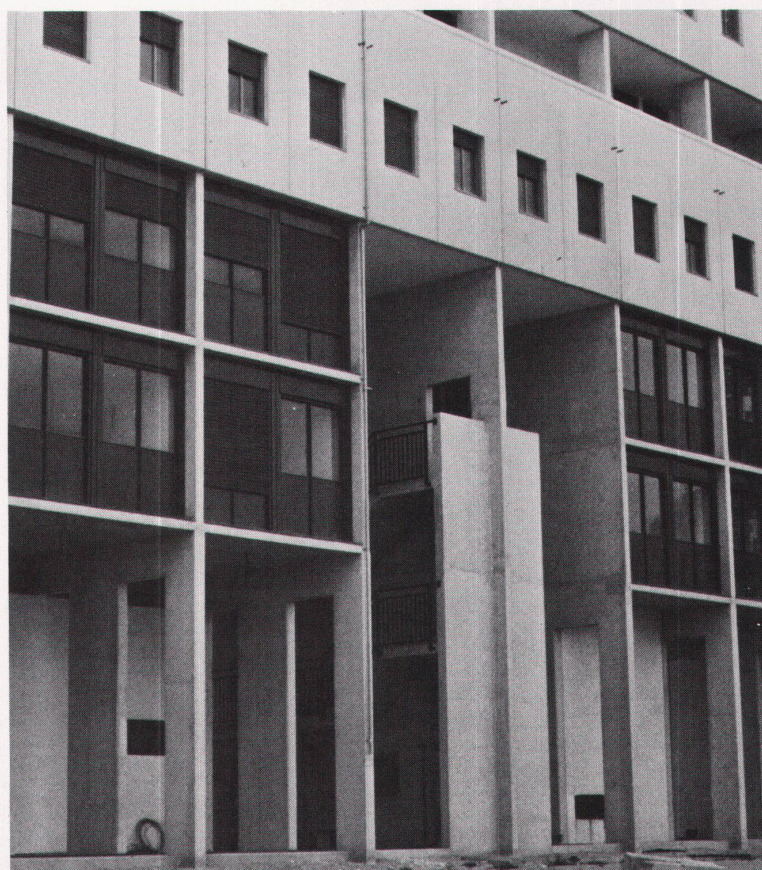
17 Treppe zu den Simplexwohnungen an der Nordfassade / Escalier conduisant aux appartements simplex du côté de la façade nord / Stairs to the Simplex flats on the north elevation



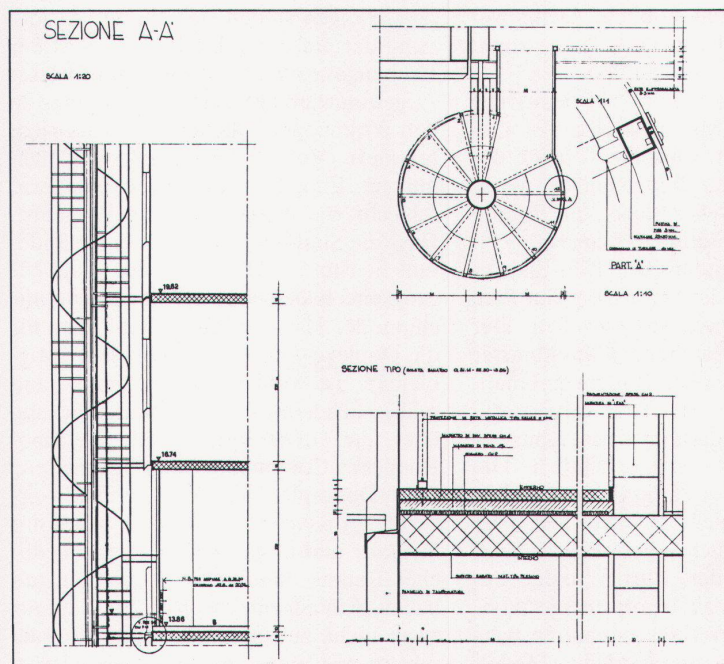
15



16



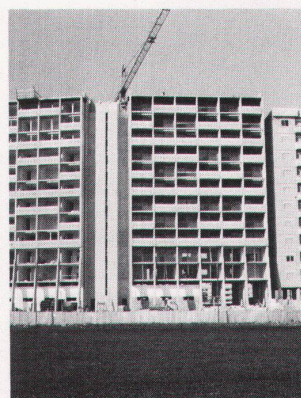
17



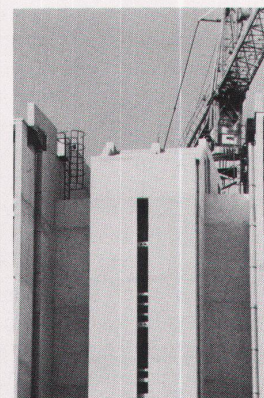
18

18 Details der Feuertreppe an der Nordfassade / Détails de l'escalier de secours du côté de la façade nord / Details of the emergency staircase on the north elevation

19-21 Ausschnitte aus der Südfassade / Sections de la façade sud / Details of the south elevation



19



20



21